

Geschichten aus dem Trauzimmer

Standesbeamte plaudern aus dem Nähkästchen

■ Werther (BNO). Traurige, die quer durchs Trauzimmer kullern. Brautpaare, die nicht erscheinen und drei Tage nach dem Termin mitteilen, dass Ehe „doch nicht so ihr Ding ist“, oder ein Bräutigam, der auf die alles entscheidende Frage nicht mit Ja, sondern mit Nein antwortet – Standesbeamten bleibt auch in Werther nichts Menschliches fremd. Barbara Trinks und ihr mittlerweile pensionierter Kollege Willi Rose plauderten beim offenen Frühstückstreffen im Familienzentrum »Fam.o.S.« aus dem Nähkästchen.

Teddy Günter spielte für Barbara Trinks vor ihrer ersten Eheschließung eine ganz entscheidende Rolle: „Dieses Plüschtier habe ich bestimmt fünf mal mit meinem Mann verheiratet“, erinnerte sich die Standesbeamtin lachend. „Wenn dann nicht gleich zwei mal bei der Trauung ein Handy geklingelt hätte, dann wäre die Premiere bestimmt noch schöner verlaufen.“

Wenn es also nicht ganz so feierlich läuft, dann liegt es in der Regel nicht an den Standesbeamten: „Wir gehen ja davon aus, dass es für das Brautpaar eine einmalige Veranstaltung wird und bemühen uns um einen würdigen Rahmen“, stellte Willi Rose klar. Auf die Wünsche des Paares wird trotzdem eingegangen. „Wenn die sich zur Trauung Heavy Metal als musikalische Unternehmung wünschen – bitte schön“, unterstrich Barbara Trinks, dass eine Trauung in erster Linie eine ganz individuelle Angelegenheit ist.

Trotzdem gibt es natürlich Inhalte, auf die nicht verzichtet werden kann. So wie die alles entscheidende Frage: „Die hat

einmal ein Bräutigam mit Nein beantwortet“, berichtete Willi Rose. Seine Vermutung, dass sich der Betreffende allerdings nur vor seinen Vereinskollegen etwas aufspielen wollte, sollte sich nach einer kurzen Bedenkzeit, die Rose dem Paar einräumte, jedoch bewahrheiten. Solche, als Spaß gemeinte Abweichungen vom gewohnten Protokoll sind der Grund, warum Barbara Trinks keine Videokameras im Trauzimmer duldet.

Fotos sind dagegen bei den 60 Trauungen im vergangenen Jahr kein Problem gewesen. „Dazu kamen noch fünf gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften“, so Barbara Trinks, die festgestellt hat, dass sich vorzugsweise die Mütter dabei mehr im Hintergrund halten. „Die sind sonst immer sehr bemüht, dass alles schön, schön, schön wird“, so die Standesbeamtin, „doch bei diesen Hochzeitsgesellschaften sind alle meist etwas lockerer.“

Seit 2000 wird in Werther nicht mehr im Rathaus, sondern im Haus Werther geheiratet. Als Alternative kann die Ehe seit 2010 auch im Atelier des Bockstiegel-Hauses geschlossen werden. „Das geht aber nur in Absprache mit der Bockstiegel-Stiftung und mit maximal zehn Gästen“, nannte Barbara Trinks die Bedingungen für die Hochzeit im künstlerischen Ambiente.

Doch ob nun im Haus Werther oder im Bockstiegel-Haus ja gesagt wird – während seiner aktiven Zeit hat Willi Rose auf die Frage, wie viele der Paare, die er getraut hat, denn noch zusammen sind, nie eine Antwort gegeben. „Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich bei jeder einzelnen Trauung lebenslanglich verordnet“, zwinkerte Rose.



Gastgeber am Montagabend – von links: Jenny Ortmeier, Isabelle Henrichs, Julia Heing, Annalisa Klaas, Jule Heidemann, Jasmin Jungmann, Lukas Lindemann, Olga Icenko, Ricarda Grammel, Marlene Eimterbäumer und Schulleiterin Barbara Erdmeier. FOTO: K. SPIEKER

Symbol für Leben am Ende des Schreckens

Projektkurs konfrontiert Ausstellungsbesucher mit der kranken Welt nationalsozialistischen Rassenwahns

VON KERSTIN SPIEKER

■ Werther. In eine Ausstellung hatten zehn Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Gymnasiums Werther am Montagabend einen Teil ihrer Schule verwandelt. Sie arbeiteten mit Stellwänden, mit Lichtbildinstallationen, Filmzuschnittschnitten und symbolträchtigen Elementen. Wer der Einladung des Projektkurses Deutsch/Pädagogik der Jahrgangsstufe 11 folgte, tauchte ein in die kranke Welt nationalsozialistischen Rassenwahns.

So gelungen war die Konzeption der Ausstellung »Vergangen – vergessen? Ein Blick in die NS-Zeit«, dass bei allem Zuspruch, den die Präsentation der Arbeitsergebnisse fand, doch auch merkliche Beklemmung sich unter den Besuchern breitmachte. Ein Schulhalbjahr Recherche-Arbeit steckte in den Exponaten. Die Schüler zeigten eigene Bilder aus Auschwitz, geschossen während einer Studienfahrt im vergangenen Sommer. Sie hatten Texte zusammengestellt voller Informationen und auch zahlreiche Zitate gesammelt.

Das Licht war reduziert, es wurde viel mit Windlichtern gearbeitet, die gleichzeitig auch den Weg durch die Ausstellung wiesen. Auch der schwarze Tunnel voller Strichlisten, die symbolisch für die industriell betriebene Vernichtung von Leben stehen sollten, verfehlte seine Wirkung nicht. Die Lichtbildinstallation mit entsprechender Geräuschkulisse, die den Besucher quasi auf die Ankunftsrampe von Auschwitz versetzte, dazu im Nachbarzimmer der heitere Propagandafilm der Nazis, der fröhliche Menschen in perfekten Körpern, ganz dem Ideal der damaligen Zeit entsprechend, zeigt – deutlicher konnte man den perfiden Wahn der NS-Zeit kaum darstellen.

Im Untergeschoss wartete dann noch ein Zusammenschnitt von Bildern aus dem Film »Schindlers Liste« auf die Besucher, der die ganze Brutalität des KZ-Alltags deutlich machte. Da war ein Platz im Rührraum mit dem aus Kerzen gebildeten Davidstern auf dem Boden durchaus ein willkommenes Ort. Auf das kleine Buffet mit jüdischen Speisen, das die Schüler am Ende der Ausstellung bereithielten, reagierten nicht wenige mit einem spontanen und sehr verständlichen: „Ich kann jetzt nicht essen.“

Dabei war gerade das Buffet eigentlich ein schöner Einfall. Schließlich stehen Speisen symbolhaft auch für das Leben. Und an das Ende einer Ausstellung

des Schreckens ein Zeichen der Hoffnung zu setzen, ist eine gute Idee.

Im kommenden Juli unternimmt der Projektkurs Deutsch/Pädagogik erneut eine Fahrt ins ehemalige Konzentrationslager Auschwitz. Auf dem Programm für die Fahrt steht dann auch ein Besuch im neuen Schindler-Museum in Krakau. „Wenn man sich so lange mit dem Thema beschäftigt hat, dann will man das auch endlich sehen“, beschreibt Kursmitglied Marlene Eimterbäumer ihre Gefühle im Vorfeld der Reise nach Polen. Aber, so sagt sie auch: „Ich habe gehörigen Respekt vor der Fahrt an diesen Ort.“

Der Fehlerteufel hat zugeschlagen

■ Werther (HK). Am Freitag, 27. Januar, berichtete das HK auf der Lokalseite Werther über die Kreativgruppe im Haus Tiefenstraße und ihre großzügigen Spenden. In die Berichterstattung rutschte versehentlich ein Name, der mit der Kreativgruppe gar nichts zu tun hat. Es handelt sich um Heidi Stoppenbrink. Obwohl sie gar kein Mitglied der Gruppe ist, wird sie im Artikel zitiert. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen.



Spannende Storys: Standesbeamtin Barbara Trinks und ihr pensionierter Kollege Willi Rose berichten aus ihrem Berufsleben. FOTO: B. NOLTE

Einkaufsvergnügen besonderer Art

Rubensfrauen-Flohmarkt geht in die dritte Runde – am 10. Februar ist Anmeldetag

■ Werther (kei). Vertrautes Konzept, neue Details – so kommt sie daher, die dritte Auflage des Rubensfrauen-Flohmarktes. Am Samstag, 25. Februar, verwandelt sich das Haus Werther an der Schlossstraße wieder in eine Börse für gut erhaltene Damenmode ab Größe 42. Für kleines Geld gibt es außerdem einen Haarschnitt, in der Cafeteria warten Kaffee und Kuchen und damit auch Mamis das Event voll genießen können, gibt es zum ersten Mal auch eine kostenlose Kinderbetreuung.

Nun also gehen sie am 25. Februar in die dritte Runde. In der Zeit von 14 bis 17 Uhr kann geshoppelt werden. Wer Kleidung anbieten möchte, betreibt keinen Einzelstand, sondern holt sich bei der Anmeldung eine Nummer. Damit markiert er seine Waren. Den Verkauf übernimmt zentral das inzwischen auf über 15 Frauen gewachsene Helferinnen-Team. 20 Prozent ihres Verkaufserlöses und eine Kuchenspende entrichten die Frauen, die Mode verkaufen las-

sen, dafür. Das Geld wird für einen guten Zweck gespendet.

Wer sich eine Verkaufsnummer sichern möchte, kann sich am Freitag, 10. Februar, in der Zeit von 17 bis 20 Uhr unter ☎ (0 52 03) 7 05 62 oder 7 05 32 melden. 45 Nummern werden Claudia Köhler und Britta Berger vergeben. „Zwar geht es mit Größe 42 los, wir freuen uns aber auch, wenn Frauen mit deutlich größeren Größen Waren liefern“, so die beiden Organisatorinnen.



Machen gemeinsame Sache – von links: Britta Berger, Werthers Gleichstellungsbeauftragte Elke Radon und Claudia Köhler. FOTO: K. SPIEKER



Exklusiv für unsere Leser

Dinner for two

Jetzt mitmachen & gewinnen!



Dinner for two
GUTSCHEIN

an
- Max Mustermann -
über ein exklusives Abendessen für
- 2 Personen im Wert von 50 Euro -
im



Pappelstraße 4, Halle-Künsebeck.

Wir wünschen Ihnen einen
angenehmen Abend und Guten Appetit!

Die Heimatzeitung!

Die Heimatzeitung!

COUPON

Ja, ich möchte an der Verlosung „Dinner for two“ teilnehmen.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Ort _____

Mein Geburtsdatum _____

Telefon _____

Mit meiner Unterschrift erlaube ich dem Haller Kreisblatt, mich telefonisch oder per E-Mail über seine Zeitungs-Vorteilangebote zu informieren. Eine andere Verwendung oder Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen.

Datum/Unterschrift _____

Coupon bitte ausschneiden und bis zum 18. Februar 2012 absenden an:
Haller Kreisblatt · Gutenbergstraße 2 · 33790 Halle/Westfalen
 oder in einer unserer Geschäftsstellen abgeben.
 E-mail: anzeigen@haller-kreisblatt.de
 Onlineteilnahme unter www.haller-kreisblatt.de möglich.